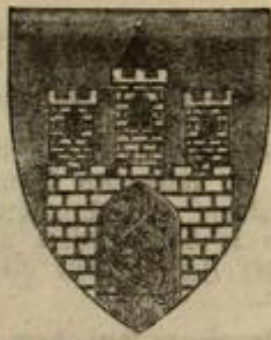


Weilburger



Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Wochentag und kostet abgeholt monatlich 1,50 Mk., bei unseren Auskäufern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 1,95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Zipper, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. **Inseraten-Aussatz:** Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Nr. 272.

Samstag, den 18. November 1916.

55. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

18. November 1915. An der Isonzo-Front entzündeten sich wieder sehr heftige Kämpfe. Während der Schlacht von Görz vergeblich von den Italienern behauptet wurde, setzten diese die planmäßige Zerstörung der Stadt durch Überschießung mit Geschossen fort; große Schäden entstanden, viele Menschenleben gingen zu Grunde, der militärische Schaden war jedoch gering. Bei Dobersdorf am Monte San Michele kam es zu Nahkämpfen, die sehr erbittert waren, allein den Angreifern keinen Anteil brachten; ebenso erfolglos waren die Angriffe bei San Martino und Jagora. — Auf dem Balkan wurden die Montenegriner bei Priboj erneut geschlagen und die österreichischen Truppen rückten unter dem Jubel der mohamedanischen Bevölkerung im Sandtschat ein; die Bulgaren rückten gegen Pristina vor.

19. November 1915. Die Italiener setzten die Belagerung von Görz fort, auch um den Görzer Brückenkopf, den Monte San Michele, Jagora und andere bekannte Punkte wurde gekämpft, vielfach in erbittertem Nahkampf. — Auf dem Balkan besetzte Röschev Novakow und nahm südlich von Rasta 2000 Serben gefangen. Die Bulgaren näherten sich in erbittertem Kampfe Pristina von Norden und Osten. Durch das Zusammenwirken der drei Verbündeten wurden die Serben am letzten Stück albanischer Bodens vertrieben.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Hauptquartier, 17. Novbr. (W. T. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf beiden Sommerfronten kam es zu zeitweilig sehr heftigen Artilleriekämpfen.

Gegen Abend erfolgte ein englischer Angriff auf Beaumont, dessen Vorbereitungsfeuer auch auf das südliche Kreuzer übergriff; er scheiterte ebenso wie ein Nachtangriff westlich von Le Sars.

Am Wege Hiers-Hiloy wurden durch das Garde-Regiment Nr. 5 bei Säuberung eines Engländer-Postens 5 Maschinengewehre erbeutet.

Französische Vorstöße beiderseits Sailly-Saillisel brachten dem Angreifer keinerlei Vorteil.

Am Tage und während der Nacht war die beiderseitige Fliegerbetätigtigkeit reg.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hottner-Grebe.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Lächelte sie sich, oder war das eine menschliche Sekundenlang war es ihr, als ob sie einen schwarzen Schatten sah; funkelte da nicht auch die Brille des Fahrers?“

Elisabeth stieß einen lauten, marktschütternden Schrei aus.

Im selben Augenblick wurde die Haustür von innen aufgeschoben.

Auf der Schwelle stand eine hohe, schlankere Mannergestalt mit weit ausbreitenden Armen, die Ludwig von Wachsenburg die taumelnde Frau aufnahm.

„Elisabeth! Mein Weib! Mein über alles geliebtes Weib!“

Die junge Frau barg das Köpfchen an seiner Brust und ließ sich von ihm über die Schwelle seines Hauses tragen als führen.

In diesem Momente vergaß sie alles; die Besorgnis der langen Reise, welche für sie, die blutjunge Frau, doppelt schwer zu ertragen gewesen waren, ihre Angst und ihre Befürchtungen.

Sie hatte bloß einen einzigen Gedanken: er war bei ihr, sein starker Arm hielt sie umfassen, seine Hand, seine Ritterlichkeit würden sie schützen gegen die Unbilden des Lebens. — Sie war im Hafen.

Hanna und der alte Josef waren schon vorausgegangen.

Beifolgend schloß Baron Ludwig das Haustor seiner Gattin zu.

„Lächelte sie sich — wieder nur für eine einzige Sekunde — aus dem dichten Buschwerk eine festsame Gestalt auf, langhaariger Pelz umgab den Körper, über dem Kopf war eine Kapuze gezogen, vor dem Gesicht die große, dunkle Brille.“

Wach darauf trat die unförmliche Gestalt ganz aus dem Dickicht hervor und schlich, sich immer im Schatten der Bäume haltend, mit lautlosen Schritten um das Haus herum, nach der rückwärtigen Seite des Gebäudes.

Dort strahlte aus mehreren Fenstern ein matter Lichtschein. Eine sehr große, gedeckte Holzpergola lief in der Höhe des ersten Stockwerkes an dem Jagdschloß entlang.

Von ihr aus führte eine schmale Steintreppe hinab in den Garten, den man hier vom Walde und Wiesenrand abgetrennt hatte.

Ein kleiner Streifen war es nur, aber ziemlich gut erhalten.

Jenseits des niedrigen Heckenzaunes plätscherte das Wasser des Teiches.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Gefechtsbetätigtigkeit zwischen Meer und Karpaten blieb gering.

Front des Generaloberst Erzherzog Carl.

Im Giergyp-Gebirge auf den Höhen östlich des Putna-Tales leistet der Russe unserem Angriff zähen Widerstand.

An der Grenze östlich von Hezdivasarsch wurde von dem oft bewährten bayerischen Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 19 der Gipfel des Kuncul Mts. im Sturm genommen und gegen starke Angriffe behauptet.

Westlich der Predeal-Straße brachen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in die rumänische Stellung ein.

Die unter dem Befehl des Generalleutnants Krafft von Delmeningen südlich des Rolen-Burm-Passes vordringenden Truppen konnten als Ergebnis ihrer gestrigen Kämpfe wieder 10 Offiziere und über 1500 Mann als Gefangene zurückführen. An anderen Stellen der feldherrnfront wurden außerdem über 650 Rumänen gefangen genommen und 12 Maschinengewehre erbeutet.

Nach Meldung der Truppen beteiligt sich die rumänische Bevölkerung am Kampfe.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Mackensen.

Bei Silistria lebhafteres Artilleriefeuer als an den Vortagen.

Mazedonischen Front.

Zwischen Malisli und Prespa-See am Westrande der Ebene von Monastir und an den Höhen nordöstlich von Segel (im Cerna-Bogen) sind neue starke Angriffe der Ententetruppen zurückgewiesen worden.

Der erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 17. Novbr. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart vom 16. November:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Die Kämpfe beiderseits des Schyl- und des Olt- (Alt-)

Flusses schreiten günstig vorwärts. Es wurden über 1200 Gefangene eingebracht. Nordlich von Campolung und bei Sömezh wehrten wir starke rumänische Angriffe ab. Nordlich von Sulta unternahmen österreichisch-ungarische Abteilungen eine Erkundung auf den Mt. Alunis. Südöstlich von Tölges blieben russische Angriffe erfolglos. Auf den Höhen von Mestekanefti Vorpostenkämpfe. Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei den österreichisch-ungarischen Truppen keine Kampfhandlungen von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die gestern gemeldete Unternehmung östlich von Görz fortsetzend, eroberten unsere Truppen wieder einen feindlichen Graben, nahmen 60 Italiener gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre. Eines unserer Fluggeschwader besetzte die militärischen Anlagen bei der Station Por La Carara ausgiebig mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Engländer und Franzosen an der Westfront.

London, 17. Nov. (W. T. B.) „Daily Chronicle“ bekämpft in einem Leitartikel die Forderung des französischen Hauptmanns Philipp Millet in einem Londoner Morgenblatt, daß die britische Armee einen viel größeren Teil der Westfront in Frankreich übernehmen müßte, und die ungünstigen Vergleiche, die er zwischen der militärischen Leistung der Engländer und Franzosen anstellt. Die Unterlagen dieser Vergleiche, sagt das liberale englische Blatt, seien ungerichtet und beiseitigend. Der Verfasser habe sich auf das rohe Argument der Weilenlänge der Front beschränkt, ohne die besonderen Schwierigkeiten der englischen Front und die starken deutschen Truppenanhäufungen gerade ihr gegenüber zu berücksichtigen. Solche Artikel könnten nur die eine Wirkung ausüben, nämlich böses Blut zwischen den Verbündeten zu machen. „Daily Chronicle“ legt Millet nahe, er solle die Arbeit tun, zu der ihn seine Regierung nach England geschickt habe, und nicht für englische Zeitungen schreiben.

Die englischen Verluste.

London, 17. Novbr. (W. T. B.) Die Verlustlisten vom 13., 14. und 15. November enthalten die Namen von 115 Offizieren (davon 54 gefallen); Mannschftsverluste sind nicht angegeben, 88 Offizieren (davon 30 gefallen) und 3000 Mann und 85 Offizieren (davon 27 gefallen) und 4714 Mann.

Jetzt ging der alte Mann, der hier auch die Stelle eines Dieners, Kochs und Stubenmädchens ausfüllte, leise hin und her, den kleinen Tisch vor dem Sofa deckend.

Er hatte zuerst den Wagen mit den beiden feurigen Pferden noch hereingebracht.

Das Haus war uralt. Man mußte jedes Gefährt durch dieselbe Torfahrt hindurchführen, wo eben erst Baron Ludwig sein junges Weib empfangen hatte.

Hinter der großen Diele führte dann ein zweites Tor hinaus in den kleinen Seitenhof, wo der Stall war, und neben dem Stall das Kammerchen, in welchem Josef schlief.

Als der alte Diener die Tiere versorgt hatte, war er zu seinen anderen Obliegenheiten zurückgekehrt und packte vor allem die große Tasche aus, welche er von Salzburg mitgebracht hatte.

Sie enthielt eine Fülle delikater Dinge, die Josef nunmehr auf kleine Tellerchen auflegte und appetitlich mit ein wenig frischgrüner Petersilie schmückte.

Er stellte schmunzelnd alles auf ein kleines Nebentischchen, wo er auch bereits die Flamme unter dem Spiritusbrenner entzündet hatte.

Das leise Summen des Teewassers durchzog den Raum, im Ofen flammten die mächtigen Holzstücke jäh empor.

Es war warm hier, warm und heimlich, trotz des Unwetters, welches draußen herrschte.

Vom Nebenzimmer klang gedämpftes Flüstern und Rufen; dazwischen hier und da das glückselige Auslachen Elisabeths. Sie sah, dicht an Ludwig von Wachsenburg geschmiegt, auf dem altmodischen Sofa.

Sie hatte den weiten Reisemantel abgelegt und auch das Spizentuch. Nun erst sah man, wie schön diese Frau war, wie reizend kindlich das süße Gesichtchen.

Die herrlichen, blauen Augen, welche vor einer Stunde so trübe geblickt hatten, strahlten nun in einem Glanze höchster Glückseligkeit; der feine, hochrote Mund lächelte und ließ dabei zwei Reihen blanker Zähne durchschimmern.

Der Kampf zur See.

Haag, 16. Nov. (Hf.) Reuter meldet aus London: Das englische Dampfschiff „Polpedu“ (1510 Tonnen) wurde versenkt, ebenso das spanische Dampfschiff „Oig Mindi“ (2104 Tonnen).

Basel, 16. Nov. (Hf.) Havas meldet aus London: Der spanische Dampfer „Eiz Mendi“ wurde versenkt. Der Kapitän und 23 Mann der Besatzung wurden gerettet.

Kristiania, 16. Nov. (W. B.) Meldung des Norwegischen Telegraphen-Bureaus. Der norwegische Vizekonsul in Le Haave meldet dem Minister des Aukeren: Der Dampfer „Ulvang“ von Hauge und wurde am 14. November versenkt. Die Besatzung ist in Rettungsbooten in Le Haave angekommen.

Kopenhagen, 16. Nov. (W. B.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Der schwedische Gesandte in Berlin hat von seiner Regierung den Auftrag erhalten, gegen die Ausbringung des schwedischen Dampfers „Athea“, der in Küstengewässern zwischen Gothenburg und Stockholm verkehrt, Einspruch zu erheben. Über die Ausbringung ist eine Untersuchung eingeleitet worden. Die Reederei des Dampfers erklärte, sie sei verhindert mitzuteilen, ob der Dampfer auf schwedischem Hoheitsgebiet aufgebracht worden sei oder nicht.

Haag, 16. Nov. (Hf.) Das Postboot „Koningin Regentes“, das vor einigen Tagen von deutschen Torpedobooten nach Zeebrügge gebracht worden war, ist nunmehr freigelassen worden.

Amsterdam, 16. Nov. (W. B.) Die holländischen Dampfer „Rembrand“ und „Soerabacta“, die in Rotterdam bzw. Amsterdam ankamen, mußten die Post in England zurücklassen.

Haag, 17. Novbr. (Hf.) Reuter meldet aus London: Das norwegische Dampfschiff „Ulvang“ (639 Tonnen) wurde versenkt, die Mannschaft wurde gerettet und an Land gebracht. Das norwegische Dampfschiff „Torridal“ (688 Tonnen) wurde versenkt.

London, 17. Nov. (W. B.) Das Reuter'sche Büro meldet vom 15. Nov. Auf die deutsche Darstellung über den sogenannten „zweiten Baralongfall“ erließ die Admiralität eine weitere Erklärung. Es sei ein für allemal unklar, daß ein Befehl der Admiralität bestünde, nach dem es nicht nötig sei, überlebende Mannschaften deutscher Tauchboote zu retten. Zur Widerlegung der deutschen Veröffentlichungen in dieser Angelegenheit gibt die Admiralität eine lange amtliche Erklärung des Kommandanten des Schiffes bekannt, das „U 41“ versenkte. Dieser sagt, es sei unklar, daß er das Boot übertrug habe, in dem sich noch Überlebende befunden hätten. Sie seien über Bord gesprungen, als das Schiff sich dem unbeschädigten Boot genähert habe. Als sie ausgenommen worden seien, seien sie so behandelt worden, wie es die Verhältnisse des Schiffes zugelassen hätten. Aus den Schiffsbüchern seien sie mit trockener Kleidung versehen worden. Ein Arzt sei nicht an Bord gewesen. Trotzdem seien die Wunden der verwundeten Gefangenen gewaschen und verbunden worden. Sie seien alle mit Matratzen und Kopfkissen und genügend Bettdecken versehen worden. Ärztliche Hilfe sei den verwundeten Gefangenen zuteil geworden, als das Schiff am folgenden Tage im Hafen angekommen sei. Der deutsche Offizier gab zu, er habe keine Erinnerung daran, auf welche Weise er aus dem Tauchboot herausgekommen sei und was er dann getan habe. Der unverwundete Offizier habe mit seiner Behandlung völlig zufrieden gewesen, habe immer gelächelt, wenn man ihn angeredet habe und habe in gebrochener englischer Sprache, nicht mehr kämpfend! — Hierzu bemerkt das Wolff'sche Büro: Diese Darstellung von englischer Seite trägt den Stempel der Unwahrheit auf der Stirn, denn wäre sie wahr, so hätten die Engländer den Oberleutnant Crampston nach der Schweiz entlassen.

Haag, 16. Nov. (Hf.) Reuter meldet aus London: Das Dampfschiff „Barbara“ und das norwegische Dampfschiff „Lofken“ sind versenkt worden.

Ludwig von Werbach konnte sich nicht fassen an einem lieblichen Weibe, das er so lange entbehrt hatte. In ihrer jungen Mütterlichkeit erschien sie ihm doppelt schön, fast wie eine Heilige. Ein Gefühl von Andacht kam über ihn, wenn er sie ansah, das ihm, dem blasphemischen Lebemann, schon längst fremd geworden. „Madonna!“ sagte er innig, das junge Weib noch näher an sich ziehend.

Sie strich mit ihrer feinen, kleinen Kinderhand zärtlich über sein schon ergrautes Haar. Dann barg sie den Kopf an seiner Brust.

„Freust du dich — freust du dich auch so auf das Kleine, wie ich?“ fragte sie sehr leise.

„Unausprechlich, Liebling!“

Sie blickte forschend auf. Da war ein fremder Ton in seiner Stimme, die sie so gut kannte.

„Was hast du, Ludwig? Du bist ja ganz blaß geworden!“ fragte sie besorgt. Und dann fügte sie schnell hinzu: „Hast du schon mit deiner Schwägerin Ottilie über mich gesprochen, Ludwig?“

Er nickte. Ein trauriger Zug glitt über sein Gesicht.

„Ja, vor einigen Tagen, Liebling. Es war ein furchtbarer Ausbruch! Diese Frau tut mir leid, Elisabeth, trotz aller ihrer Fehler! Sie hat sehr unglücklich mit meinem jüngeren Bruder Otto gelebt. Er war kein beglückender Natur, ein Lebemann, ein Spieler und — leider muß ich es aussprechen — ein ganz unzuverlässiger Charakter.“

Ottilie war noch jünger, als du es jetzt bist, als sie sich, dem Wunsch ihrer Eltern folgend, mit ihm vermählte. An ihrem siebzehnten Geburtstag schenkte sie ihm den ersten Sohn, ein paar Jahre später den zweiten.

Hadmar und Erich von Werbach sind sehr schöne, intelligente junge Leute geworden, Elisabeth, und der Ältere ist von jeher mein Liebling gewesen.

Ich und Otto, wie meine Schwägerin im Familienkreise genannt wurde, wir haben die beiden Söhne meines Bruders gemeinsam erzogen, denn er selbst kümmerte sich nicht um seine Knaben.

Das neue Königreich Polen.

Der polnische Fahnenraub.

Königsberg, 16. Nov. (Hf.) Über das neu aufzustellende polnische Heer wird gemeldet: Der polnische Soldat schwört im Fahnenraub Treue gegenüber dem polnischen Vaterlande, dem Deutschen Kaiser als dem Oberbefehlshaber in diesem Kriege und gegenüber dem Monarchen beider Zentralmächte als Bürgen für den polnischen Staat.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Sofia, 17. Nov. (W. B.) Bericht des Generalstabs vom 16. November: Mazedonische Front: In der Ebene von Monastir (Bitolia) rückte der Feind gestern nach vergeblichen Angriffen mit schwachen Infanterie-Abteilungen, die allein durch Feuer zurückgeschlagen wurden, vor. Im Cerna-Bogen dauerte der heftige Kampf den ganzen Tag über an. Durch einen Gegenangriff warfen wir den Gegner zurück, der sich vorübergehend der Höhe 1212 nördlich des Dorfes Tscheghel zu bemächtigen vermochte. An der Moglenica-Front wiesen wir schwache feindliche Angriffe ab. Auf beiden Seiten des Bardar schwache Artillerietätigkeit. Zwei Versuche des Feindes, unsere vorgeschobene Stellung südwestlich von Doiran anzugreifen, scheiterten. Am Fuße der Belasica Planina und an der Strumafont das gewöhnliche Geschützfeuer. An der Küste des Ägäischen Meeres Ruhe. Von der rumänischen Front ist nichts von Bedeutung zu melden.

Ein echter Hohenzoller.

Der verräterische König der Rumänen ist bekanntlich ein Bruder des als Offizier in preussischen Diensten stehenden Fürsten von Hohenzollern. Der Fürst gab seinem Bruder auf seine Verräterei eine Antwort, die wahrhaft Hörner und Klauen hat. Der gegenwärtig bei den gegen Rumänien kämpfenden deutschen Truppen weilende Fürst von Hohenzollern hat nämlich gelegentlich eines Offens im Oberkommando der neunten Armee in einem Trinkspruch zum Ausdruck gebracht, daß er mit seiner persönlichen Anwesenheit bei der gegen Rumänien kämpfenden Armee als Deutscher seinem Gefühl der Empörung gegen den Treubruch Rumäniens vor Armee und Volk Ausdruck verleihen wolle. — So handelt ein deutscher Fürst! Ein echter Hohenzoller gibt diese Antwort einem durch Weibesabhängigkeit zum Verräter gewordenen und entarteten Sproß seines Hauses.

Die Beschäftigung von Kriegsgefangenen.

Haag, 16. Novbr. (Hf.) Im englischen Oberhause wurde die Anfrage an die Regierung gestellt, wieviel deutsche Kriegsgefangene, und zwar militärische und bürgerliche Gefangene, sich in England befänden und ob nicht diese für die Landwirtschaft ausgenutzt werden könnten. Lord Newton antwortete, daß sich 25 441 militärische und 31 445 bürgerliche Gefangene im Vereinigten Königreich befänden. Von diesen bürgerlichen Gefangenen seien 26 000 Deutsche. Er brachte folgende Hinderungsgründe vor, die gegen die Beschäftigung der Feinde im öffentlichen Interesse sprächen: 1. Die Einwände, die von den Gewerkschaften erhoben werden, 2. die Schwierigkeiten bei der Bewachung der Gefangenen und 3. die antideutschen Gefühle im Lande. Unter den Zivilgefangenen seien 5000 keine echten Deutschen und für eine Anzahl davon sei Arbeit gesucht worden, jedoch ohne Erfolg. Nur 45 seien von verschiedenen Personen in Dienst genommen worden; sie verrichteten ihre Arbeit zur Zufriedenheit, und wenn man sich an das Ministerium des Innern wende, könne man zu jeder Zeit Gefangene für landwirtschaftliche Arbeiten erhalten. Aber immerhin beständen auch dann die Schwierigkeiten bei der Bewachung, da Freiwillige hierzu nicht verwandt werden könnten.

Ein Konflikt zwischen Frankreich und China.

Stockholm, 16. Nov. (Hf.) Wie aus Peking gemeldet wird, beharrt die chinesische Regierung auf ihrem hartnäckigen Widerstand gegen die Erweiterung der

französischen Konzession in Tientsin. Laut „Romano Wremja“ verlangen Parlament und Presse in Peking die Abberufung des französischen Geschäftsträgers. Die russischen und japanischen Kreise geben ein bemerkenswertes Interesse an dem aufsteigenden chinesisch-französischen Konflikt kund, da dieser leicht dahinführen kann, die Gesamtinteressen Frankreichs in China aufs Spiel zu setzen.

Berlin, 16. Nov. (Hf.) Aus dem Haag wird gemeldet: Beide Häuser des chinesischen Parlaments haben die Abberufung des französischen Militärattachés in Peking verlangt. Die chinesische Regierung hat die Vermittlung des englischen Gesandten angelehnt und alle chinesischen Angestellten, selbst die bei den Franzosen angestellten Diensthöfen haben ihre Arbeitgeber verlassen. „Manchester Guardian“ beklagt, daß der englische Feind bis jetzt noch nicht den Grund für diese Ereignisse durchgelassen habe. Vermutlich steht diese Angelegenheit in Zusammenhang mit der eigenmächtigen Überwachung der französischen Konzession in Tientsin durch die französische Regierung.

Der Indianeraufstand in Peru.

Bern, 16. Nov. (Hf.) Aus Lima wird gemeldet: In der Gegend von Taca, in der Nähe der brasilianischen Grenze, griffen Indianer die peruanischen Truppen an und töteten eine große Anzahl Soldaten. Die entsetzten ersten Verstärkungen wurden von den Indianern geschlagen. Die Regierung schickt neue Truppen.

Deutschland.

Berlin, 18. November

— (Hf.) Der Abgeordnete Scheidemann hielt gestern in einer sozialdemokratischen Versammlung in Berlin einen Vortrag, über den die „Post“ 37. berichtet. Scheidemann sagte dabei: Wenn unsere Soldaten länger gegen den Feind vorgegangen wären, wie die Regierung gegen die Lebensmittelpreiserhöhung, so lägen wir längst am Boden. Aber sollen wir das Volk diese Fehler der Regierung büßen lassen? Mehr als dem Jaren vertrauen wir immerhin unserer Regierung. Kein vernünftiger Mann für den Frieden um jeden Preis, aber auch nicht alle Grenzen können unverrückt bleiben. Kann sich jemand denken, daß auf dem Balkan alles bleibt wie bisher, oder daß Polen wieder russisch wird? Bei uns gehen von Privaten Eroberungspläne aus, die die Regierung macht Friedensvorschlüsse, bei den Feinden machen sich um den Frieden (Zustimmung). Wie Bethmann in seiner Rede gesagt hat, kann er nicht sagen, wieweit kann er nicht! Eine furchtbare Verantwortung liegt bei den französischen Sozialisten, solange sie in diesem Ministerium sitzen. Und die Belgier? Wie ihr armes Vaterland aus, wenn es wirklich im Sommerkämpfe zurückerobert werden könnte. — Scheidemann: Die Konservativen wollen ihn durch die Arbeitsgemeinschaft nicht durch ihn kompromittieren. Einer (Friedebour) hat unlängst von mir gesagt, ich bin das Mundstück Bethmanns. Dem kann ich nur sagen: Sie sind das Gegenteil eines Mundstückes. (Gelächter.) Aber die Zeit zur Verständigung ist nahe. Freuen Sie sich, daß nicht Prof. Schäfer und Herr Wassermann, sondern Herr Peter Spahn die Friedensverhandlungen führt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Wien, 17. Nov. (Hf.) Wie der „Morgenpost“ gemeldet wird, soll für den 2. Dezember — dem Tag der vor 68 Jahren erfolgten Thronbesteigung des Kaisers Franz Josef — ein bedeutsamer Staatsakt bevorstehen. Durch eine Proklamation des Kaisers sollen die Rechte des Thronfolgers, Erzherzog Karl Franz Josef, bedeutend erweitert werden, nach der Richtung hin, die der Thronfolger, der im 30. Lebensjahre steht, im wissenden Sinne zur Mitherrschaft berufen wird.

Aber bei diesen Worten sah er sie nicht an, sondern über sie hinweg, zum Fenster hinaus in die Nacht. Sie fühlte es, daß er jetzt nicht ganz die Wahrheit sprach, daß er jene Frau schon wollte, auch in der inneren, und sie fragte nicht mehr.

Stumm stand sie an ihm gelehnt. Wieder legte das schwere, bedrückende Gefühl auf ihre Seele, das heute schon öfters beschlagen hatte. Wie ein Eindringling kam sie sich vor in dieser Familie.

Sie hatte jene Frau verdrängt! Wenn Otto von Werbach ihren Schwager wirklich geliebt hatte, und das zweifelte Elisabeth keinen Augenblick, dann war sie eine sehr unglücklich geworden.

Vielleicht hatte sie im stillen gehofft, Ludwig werde je heiraten, er werde nun ihren Söhnen ein gutes kommiener Vater sein? — Als Ludwig seine Reise an da lebte sein Bruder noch. Weshalb aber war er überhaupt fortgeritten?

Sie fragte es laut aus ihren Gedanken heraus. Der Freiherr zuckte bei ihren Worten zusammen.

„Warum ich damals die große Reise antrat?“ er dann still vor sich hin. „Gott, Kind, weil ich Leben hier endlich nicht mehr aushielte! In allen langen Jahren ist meine Liebe zu Otto erloschen, erlosch an meiner Ehrenhaftigkeit, an meiner steten Herrschaft.“

Dann kam mein Bruder heim, und diesmal blieb ich hatte keine Ahnung, daß er ernstlich krank war. Ich sah, wie er niederritt, was ich mühsam aufgebaut.

Er wollte alles anders haben. Die Leitung der Erziehung der Knaben, kurz, alles! Das konnte nicht ausbleiben! Ich ergriff die Flucht!

Ich reiste fort. Länder und Meere legte ich zwischen mich und die alten Verhältnisse. Drüben, in der Einsamkeit eurer Wälder, in der Einsamkeit eurer Täler, bin ich endlich gesund geworden. Und da fand ich dich, du mein Sonnenstrahl, du mein spätes Glück!

Er war niedergelassen vor ihr, die nun in einem tiefen Behnstände lag. Sein Kopf lag an ihrem Kopf, welches so laut und heftig schlug.

— Wien, 16. Novbr. (W. B.) Kaiser Wilhelm telegraphierte an die Witwe des deutschen Botschafters in Schirsky: Die traurige Nachricht von dem so plötzlichen Hinscheiden Ihres Gatten hat mich tief erschüttert. Ihnen und den Ihrigen spreche ich zu dem schwerem Verluste meine herzlichste Teilnahme aus. Ich selbst werde in dem Heimgegangenen einen treu ergebenen Freund und einen meines Hauses, der sich der ihm gestellten Aufgaben stets mit der größten Hingebung gewidmet hat, und dem ich stets ein dankbares Andenken bewahren werde. Möge Ihnen der Allmächtige in dieser schweren Zeit mit seinem Troste beistehen.

— Wien, 16. Nov. (W. B.) Heute vormittag erschien Generaladjutant Generaloberst Graf Par im Auftrage des österreichischen Kaisers in der deutschen Botschaft und sprach der Witwe des Botschafters von Schirsky das Beileid des Kaisers aus.

Amerika.

— New-York, 8. Novbr. (W. B.) Funkpruch des Vertreters des Wolffschen Bureau. Verspätet eingetroffen. Eine Depesche der Associated Press aus El Paso in Texas meldet, daß dort aus Chihuahua die Nachricht einging, der deutsche Konsul in Parral, Edgar Koch, sei entweder getötet oder werde von Räubern in der Nähe von Santa Rosalia gefangen gehalten, um ein Lösegeld zu erpressen. Man glaubt, daß Koch mit Silberbarren im Werte von 50000 Dollars, die für eine amerikanische Bergwerks-Gesellschaft bestimmt waren, von Parral abgereist ist. — Nach einer Havas-Meldung aus Washington hat der Präsident energische Maßnahmen ergriffen, um die Amerikaner in Mexiko zu schützen. Er unterhielt sich mit den Räten über seine Haltung zu den gemischten amerikanisch-mexikanischen Konferenzen in Atlantic City.

Estates.

Weilburg, 18. November.

○ [Beförderung.] Bischofswinkel Wilhelm Appel (Sohn des Herrn R. Appel dahier) beim Inf.-Regt. Nr. 168, wurde lt. Allerhöchster Rabinets-Befehl vom 6. 11. 16. zum „Leutnant d. R.“ befördert.

○ Dem J. B. bei der hiesigen Militärvorbereitungs-Anstalt und nach deren Auflösung bei der Postüberwachungsstelle in Frankfurt tätigen württemb. Hauptmann d. R. a. D. Dr. Gantier ist bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst der Charakter als „Major“ verliehen worden.

† Das Eisenerne Kreuz wurde verliehen: Dem k. k. Oberleutnant Albert Friedrich von Wirbelau, beim Inf.-Regt. Nr. 117. — Unteroffizier Albert Röhrig aus Reglar, beim Inf.-Regt. Nr. 71. — Wehrmann Paul Muskat aus Reglar, beim Inf.-Regt. Nr. 46. — Erziehermeister Altmeyer aus Ulm, beim Landw.-Inf.-Regt. Nr. 388.

* Unteroffizier Fritz Mohr aus Garbenheim, Kreis Reglar, beim Feldart.-Regt. Nr. 63, wurde mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet.

* Nach den Berichten der Unternehmer an die Arbeitsnachweisabteilungen des Handelsamts läßt sich die Zahl der im Juli 1914 beschäftigten Frauen auf 3,2 Millionen schätzen. Die Zunahme seit dieser Zeit stellte sich im April 1916 auf 583000 und im Juli 1916 auf 866000. Seit Kriegsbeginn hat also eine Zunahme um 27 vom Hundert stattgefunden. Zu berücksichtigen ist dabei, daß in dieser Gesamtzahl außer Landwirtschaft, Handel und Industrie einschließlich des Beherbergungsgewerbes auch die in den Frauenberufen beschäftigten weiblichen Hilfskräfte gezählt sind, während die häuslichen Dienstboten und die in kleinen Läden und Werkstätten des Bekleidungs-gewerbes tätigen Frauen und Mädchen wie schließlich die im Dienste des Heeres, der Flotte oder des Roten Kreuzes usw. beschäftigten Krankenpflegerinnen nicht einbezogen sind. Die Zahl der Dienstboten hat seit dem Kriege nach den Schätzungen des Amtes ungefähr um

Elisabeth hatte schwere Tränen in den Augen. Eine davon rollte ihre schmale Wange hinab und fiel nieder auf sein schon ergrauendes Haar. Da blieb sie liegen, leuchtend, funkelnd wie der herrlichste Diamant.

„Arme Otta!“ murmelte die junge Frau vor sich hin, dann setzte sie lauter hinzu:

„Und du hast die Verbindung mit mir nicht bereut, als dich auf der Rückreise in Neuport die Kunde traf, daß dein Bruder plötzlich gestorben sei? Nun wäre Otta freigegeben!“

Ludwig von Werbach hob den Kopf.

„Nein,“ sagte er fest, „ich habe nichts bereut, nicht eine Minute! Otta hat sich im Laufe der vielen Jahre sehr geändert. Sie ist herrlich und sehr willensstark geworden. Wir hätten kaum in Frieden nebeneinander leben können! Die Liebe zu dir, das ist das hohe Lied meines Lebens! Du bist der Frühling, du bist die Reinheit, du bist mein einziges Glück!“

„Aber dein Neffe Hadmar?“ fragte die junge Frau! „Du liebst ihn doch? Und nun — nun wirst du vielleicht selbst einen Sohn haben, und dieser Sohn nimmt Hadmar alles, worauf er gehofft hat: das große Vermögen, das ich seiner Väter!“

Ludwig von Werbach lächelte flüchtig.

„Es wird sich alles finden,“ sagte er tröstend. „Rein ist mir selbstverständlich näher als mein Neffe! — Hadmar ist ein sehr lebenswürdiger junger Mann; er ist ein einzundzwanzig Jahre, also nur um drei Jahre älter als du. Aber er hat mich gleich verstanden. Nur mit dir ist es schwer. Sie will nicht verzichten! Aber, so leid mir tut, sie muß es!“

Josef pochte an die Tür und steckte den weißen Kopf herein, meldend, daß alles für den kleinen Abendimbiss vorbereitet sei.

Sein Blick glitt mit ausgesprochenem Wohlgefallen über das liebliche Gesicht der jungen Frau; dann schritt er würdevoll voran nach dem Nebenzimmer.

Baron Ludwig hatte seiner Gattin den Arm gereicht. Sie schmiegte sich zärtlich an ihn und folgte ihm.

Worin lag die Macht dieses Kindes?

150 000 abgenommen, während in der Krankenpflege etwa 27 000 Frauen und Mädchen mehr als vor dem Kriege tätig sind. Unmittelbar an die Stelle von männlichen Arbeitskräften sind nach diesen Feststellungen im April 1916 etwa 547 000 und im Juli 1916 766 000 Frauen und Mädchen getreten. — Außerdem kommt noch eine gesteigerte Beschäftigung von Jugendlichen, besonders männlichen Geschlechts in Betracht. Nach Feststellung der Unterrichtsbehörden sind im Jahre 1915 etwa 45 000 Kinder im Alter von 12—15 Jahren mehr als sonst von der Schule entlassen worden, um ins Erwerbsleben zu treten. Nicht eingerechnet sind dabei die für landwirtschaftliche und andere Dienste zeitweise vom Unterricht befreiten Schulkinder (am 31. Mai 1916 allein für landwirtschaftliche Arbeiten 15 000).

Bermittler.

* Berlin, 17. Novbr. (Z. U.) Mehrere Morgenblätter melden: Die russische Zeitung „Archangelst“ berichtet: Vorgefunden wurde die Stadt von einem entsetzlichen Värm erschreckt. Gleich darauf wurde überall sichtbar, daß fast der gesamte Hafen in Flammen stand. Um 6 Uhr 15 Min. waren wie auf ein Signal sieben Munitionsdampfer, die am Morgen angekommen waren, in die Luft geflogen. Die Explosion war so gewaltig, daß Eisenteile von den Schiffen 700 Meter weit geschleudert wurden. Der Hafen gleich minutenlang einem feuerpeinenden Vulkan. Glutstücke fielen (Zensurstrich), jedoch die ganze Anlage des Hafens gefährdet wurde. Unglücklicher Weise (Zensurstrich). In dieser Weise wurden zusammen 37 Speicher dem Erdboden gleich gemacht. Der Schaden wird auf (Zensurstrich) Millionen Rubel geschätzt. Nach den letzten Ausweisen wurden ... Leichen geborgen, sowie 763 Schwerverletzte in das Krankenhaus eingeliefert. Doch dürfte die Zahl der Opfer sich als wesentlich größer herausstellen, wenn die Aufräumarbeiten beendet sein werden. Der Zutritt zur Hafengegend bleibt weiter verboten.

* Götting, 15. Nov. (W. B.) Am Sonntag früh wurde in seiner Wohnung in einem Hause der Reichenbergerstraße der griechische Major des 23. Infanterie-Regiments Melitios Zacharias tot aufgefunden. Die Feststellungen ergaben, daß ein Unfall vorliegt und der Tod infolge Gasvergiftung erfolgt ist. Heute vormittag fand unter militärischem Gepränge die feierliche Beisetzung statt. Dem Leichenzuge voran schritt eine griechische Militärkapelle, gefolgt von drei Popen. Dem Leichenzuge folgten die Spitzen der militärischen und städtischen Behörden, sowie die hier anwesenden griechischen und zahlreiche deutsche Offiziere, ferner Truppen des 4. griechischen Armeekorps. Unter den zahlreichen Kränzen befand sich auch ein solcher des preussischen Kriegsministeriums.

Allerlei.

Der weibliche Husarenleutnant. In einem Hameler Cafelokal wurde eine 26jährige Frauensperson verhaftet, die vor längerer Zeit in Bielefeld, dann nach Begehung neuer Schwindelthaten in Gelsen aus dem Gefängnis in Bielefeld entlassen worden war und seitdem fleißig verfolgt wurde. In Hamela trat sie in männlicher Kleidung als Husarenleutnant Hans von Sellermann auf und verstand es, sich das Vertrauen der Inhaberinnen des betreffenden Lokals zu erwerben. Sie wird verschiedener neuer Betrügereien beschuldigt.

Keine Nachrichten.

Berlin, 17. November, abends. (W. B. Amtlich.) An West- und Ostfront keine großen Kampfhandlungen. Unserem Vordringen in der Balaschei leistet, wie Truppen erneut melden, die rumänische Zivilbevölkerung bewaffneten Widerstand. An mazedonischer Front sind weitere Angriffe der Entente-Truppen gescheitert.

Otta von Werbach war keine duldende Natur, sie war ein leidenschaftliches, heißblütiges Weib. Sie sah es beide nicht, daß draußen auf der dunklen Veranda eine Gestalt in der finsternen Ecke stand. Jetzt war die Autobrille entfernt. Ohne Maske hob sich ein wunderschönes, leidenschaftliches Frauenantlitz aus dem Schatten hervor. Zwei dunkle, brennende Augen starrten den beiden nach, welche da drinnen in dem warmen, schönen Zimmer, dicht nebeneinander gekniet, dahingingen. Hier draußen war es bitter kalt, der Wind fuhr in die dunklen Haare der Einsamen und wühlte darinnen, der Regen, der jetzt wieder herabfiel, nähte ihr Gesicht. Sie achtete nicht darauf. Unbeweglich stand sie und sah hin auf die beiden Glücklichen. Sie war ausgestoßen — sie war allein! —

In dieser Nacht schlief Elisabeth von Werbach so tief und fest, wie schon lange nicht. Die Ermüdung der Reise machte sich geltend.

Sie war schon um zehn Uhr zu Bett gegangen, während der Baron noch ein wenig aufbleiben wollte.

Die Tür zwischen dem Schlafzimmer und dem Eßraum hatte er offen gelassen; so konnte er die tiefen, ruhigen Atemzüge seines jungen Weibes hören.

Das tat ihm wohl und machte ihn ruhiger.

Er war in diesen letzten Tagen sehr erregt gewesen. Die Auseinandersetzungen mit seiner verwitweten Schwägerin hatte ihn stark angegriffen. Jetzt noch überließ ihn ein Schauer, wenn er an ihre dunklen, todestraurigen Augen zurückdachte.

Sie war bei seiner Eröffnung wie von einem Sturm wilder Verzweiflung erfasst worden.

Mit der ganzen, jahrelang unterdrückten Leidenschaftlichkeit ihrer Natur wehrte sie sich gegen die Erkenntnis, daß dieser Mann, an dem sie mit einer unendlichen Liebe und Dankbarkeit hing, ihr für immer verloren war. Jetzt, wo ihr Gatte gestorben, wo sie frei geworden!

Berlin, 18. Novbr. (Z. U.) Die Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen haben im Abgeordnetenhaus folgenden Antrag eingebracht: Das Abgeordnetenhaus wolle beschließen, folgende Erklärung abzugeben: Mit der Proklamierung des selbständigen Königreichs Polen ist unter Zustimmung und Verantwortung der königlichen Staatsregierung, ohne daß dem Landtage Gelegenheit zur Meinungsäußerung gegeben worden ist, ein Schritt getan, der wichtigste Lebensinteressen des preussischen Staates berührt. Das Haus der Abgeordneten spricht danach die bestimmte Erwartung aus, daß bei der endgültigen Ausgestaltung der Verhältnisse des neuen Staates und nationalen Bedürfnisse frei regelnden neuen Staatswesens dauernd wirksame militärische, wirtschaftliche und allgemeine politische Zusicherungen Deutschlands im Königreich Polen geschaffen werden. Das Haus der Abgeordneten behält sich seine Stellungnahme zu etwaigen politischen Schritten welche die Interessen der polnisch sprechenden Preußen berühren, nach Maßgabe der weiteren Entwicklung der Verhältnisse völlig vor. Es erklärt aber schon heute keine Regelung der innerpolitischen Verhältnisse in der deutschen Ostmark für möglich, die geeignet wäre den deutschen Charakter der mit dem preussischen Staate unlösbar verbundenen und für das Dasein sowie die Machtstellung Preußens und Deutschlands unentbehrlichen östlichen Provinzen irgendwie zu gefährden. — Dem Vernehmen nach wird der Antrag am nächsten Montag zur Beratung gelangen. Zunächst war beabsichtigt, den Antrag bereits morgen zur Verhandlung zu stellen. Auf Wunsch der Polen wurde aber seine Beratung auf Montag verschoben. Die Fortschrittliche Volkspartei, die aufgefordert worden war, den gemeinsamen Antrag der Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen mit zu unterschreiben, hat diese Aufforderung abgelehnt.

Karlsruhe, 18. Novbr. (Z. U.) Das Befinden der Großherzogin Luise ist, wie der Hofbericht meldet, in der letzten Woche wiederholt durch Temperatursteigerungen beeinträchtigt worden. Dagegen haben die neuralgischen Schmerzen aufgehört, doch ist noch immer Ruhe und Schonung längere Zeit geboten.

München, 18. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Das kgl. bayerische Kriegsministerium teilt mit: Gestern mittag gegen 1 Uhr erschien über München ein feindlicher Flieger, der insgesamt sieben Bomben abwarf, die jedoch nur geringen Materialschaden anrichteten. Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. Der Flieger flog in westlicher Richtung ab.

Hamburg, 18. Nov. (W. B.) Der norwegische Dampfer „Frikjoer“, mit Holzladung von Norwegen nach England bestimmt, wurde von einem deutschen Kriegsschiff angehalten und als Preise nach Hamburg aufgebracht.

Wien, 18. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 17. November:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Carl: Ostlich der Predeal-Strasse durchbrachen österreichisch-ungarische und deutsche Truppen die feindlichen Linien. Auch sonst ist die Lage in der nördlichen Balaschei durchweg günstig. Es wurden dort gestern wieder insgesamt mehr als 2000 Gefangene eingebracht. Bei Soesmezö gewinnen Bayern den Runcul Mre. Der Kampf um die Höhen südöstlich des Tozgyes-Passes dauert an. In den Waldkarpaten stellenweise erhöhte Tätigkeit der russischen Artillerie.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Unverändert. Italienischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Söfer, Feldmarschalleutnant.

Genf, 18. Novbr. (Z. U.) Vorgefunden wurde im Ägäischen Meer der französische Dampfer „Burdigals“ verfeuert. Der Dampfer beherbergte seinerzeit die in

Nun erst hatte Ludwig von Werbach begriffen, wie Otta an ihm hing, wie ausschließlich die Liebe zu ihm ihr ganzes Leben beherrschte.

Und nicht nur der Mann, auch das Erbe war für Otta und ihre Söhne wahrscheinlich verloren!

Anderer würden dereinst herrschen, wo sie selbst schon längst ihre eigenen Söhne gesehen hatte!

Und alles dies sollte, mußte sie dulden? Wie konnte ein so reifer Mann sich an ein halbes Kind fetten?

Weit lag schon die lachende Jugend hinter ihr. Sie war achtunddreißig Jahre alt geworden, ohne das Glück gekannt zu haben.

Nun hatte sie gemeint, sie brauche nur den Becher an den durstenden Mund zu setzen! Mit namenloser Sehnsucht hatte sie auf Ludwigs Rückkehr gewartet!

Jetzt war er gekommen! Aber wo blieb für sie das Glück?

Ludwig von Werbach seufzte schwer. Dann ging er noch einmal an das Bett seines jungen Weibes.

Elisabeth lag, ein seliges Lächeln um den Mund, in den weißen Kissen.

Sankt hob und senkte sich die Brust unter dem Nachtwand aus feinstem weißen Linnen.

Lange stand der ernste Mann sinnend neben der Schlafenden. Dann bückte er sich und küßte sie auf die Stirn.

Aber rasch hob er wieder den Kopf.

Ein Geräusch hatte sein Ohr getroffen.

Was war das gewesen? Ein Schritt — dort draußen auf der Veranda? Und jetzt — das Klirren eines Glases?

Baron von Werbach hatte sich aufgerichtet und einen Moment gehorcht. Kein Zweifel — dort drüben — in seinem Arbeitszimmer — da war irgend etwas nicht in Ordnung.

Flüchtig dachte Baron von Werbach daran, daß er und Elisabeth eigentlich ganz allein im Hause waren, denn Josef schlief unten in seinem Kammerchen neben dem Stalle, und die alte Hanne hatte das Zimmer im gegenüberliegenden Hofstratz bezogen, wo früher immer die Wirtschaftsrinnen gewohnt hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Saloniki völlerrechtwidrig verhafteten Konsuln der Mittel-
mächte und diente wiederholt zur Truppentransporten.
(Es handelt sich um den früheren deutschen Dampfer
Kaiser Friedrich 12009 brutto Tonnen der von den
Franzosen beschlagnahmt und unter neuem Namen
wieder in Dienst gestellt wurde.)

Genf, 18. Nov. (Z. U.) Wie französische Blätter
aus New-York melden, sind deutsche U-Boote im me-
xikanischen Golf gesichtet worden. Staatssekretär Lansing
machte davon der mexikanischen Regierung amtliche Mit-
teilung, man nehme an, Deutschland beabsichtige die
englische Flotte durch das Abschneiden der Petroleum-
Versorgung lahm zu legen.

Basel, 18. Nov. (Z. U.) Havas meldet: Der dänische
Dampfer „Therese“, der französische Schoner „Villoise“
und der norwegische Dampfer „Toridal“ wurden versenkt.
Die Besatzungen der ersteren wurden gerettet.

Rotterdam, 18. Novbr. (W. B.) Die Vloeds
meldet, ist der englische Dampfer „Sterries“ (4276
Tonnen) versenkt worden. Man glaubt, daß außerdem
noch der englische Dampfer „Poldhu“ (2793 Tonnen)
versenkt worden ist.

London, 18. (Z. U.) Das Reutersche Büro meldet
aus New-London, daß das Handels-U-Boot „Deutschland“
heute Nacht um 1/2 Uhr seine Heimreise angetreten hat.

Für Weihnachtsgaben für die Truppen gingen bei
uns ein von Herrn Th. Kirchberger 50 Mark.
Weilburger Tageblatt.

Verlust- Listen

Nr. 684—687 liegen auf.

Infanterie-Regiment Nr. 68.
Mons Bendel aus Obertiefenbach leichtverw., b. d. Tr.
Armierungs-Bataillon Nr. 108.
Unteroffizier Karl Hardt aus Aulenhäusen gefallen.

Spielplan des Stadt-Theater Sieben.

Direktion: Hermann Steingoetter.

Sonntag den 19. November, nachm. halb 4 Uhr:
Volks- u. Schüler-Vorstellung. „Maria Stuart“. Trauer-
spiel von Friedrich von Schiller. Abends halb 8 Uhr:
„Wo die Schwalben nisten“. Volksstück von Rastner
und Lorenz.

Fürsorgestelle

für Kriegs-Hinterbliebene.

Beim Kreisausschuss des Oberlahnkreises
ist eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen
und sonstige bedürftige Hinterbliebenen von
gefallenen Kriegerern eingerichtet worden

Sprechst.: Donnerstags jeder Woche von
9—12 Uhr vorm. im Kreishaus 1, Zimmer 5.

Ämtliche Bekanntmachung der Stadt Weilburg.

Samstag, den 18. d. Mts., nachmittags von 5—6 Uhr,
geben wir im südlichen Rathsaussaal die uns vom
Kreis überwiesene

Landbutter

an hiesige Familien und zwar beginnend mit der Nr.
451 bis Nr. 600 der Warenbezugskarte.

Der Preis beträgt für das Pfund 2,70 Mk. und ent-
fallen auf die Einheit 50 Gramm = 27 Pfg.

Beträge sind abgezählt bereit zu halten. Warenbe-
zugskarten und Butterpapier sind mitzubringen.

Weilburg, den 18. November 1916.

Stadt-Lebensmittelstelle.

Aus guter Familie wird
unter günstigen Bedingungen
zum baldigen Eintritt ein
braver, intelligenter Junge als

Kellnerlehrling

gesucht. Konditorei und erstes
Wiener Kaffeehaus H. Bettler
Großherzogl. Hoflieferant in
Sieben.

Jüngeres Dienstmädchen

a. 1. Januar aufs Land gef.
zu erfrag. in d. Exp. u. 1368.

Suche jemand zum Säckeflicken.

Erlenbach Nachf.

Kleine Wohnung zu verm.
Kasernen zu verkaufen.
zu erfrag. u. 1356 in der Exp.

Wir empfehlen für
die Liebesgaben-Pakete:
Briefpapier, Kurzbrieft,
Postkarten, Klei- und
Zintenkiste, Brief-
taschen, Taschenspiegel,
Notizbücher, Zesestoff,
Spiele, Spielkarten.
H. Zipper, G. m. b. H.

Rotes Kreuz.

Wir erlauben uns daran zu erinnern, daß die Frist
zur Ablieferung der Weihnachtspakete für die verwun-
deten Krieger in den Feld-, Kriegs- und Stappenlaza-
retten am 20. November abläuft.

Wir bitten herzlich alle, die sich an dieser Liebesgabe
beteiligen und einen kleinen Teil des schuldigen Dankes
unseren tapferen Krieger in dieser Weise bezeugen wollen
ihre Pakete doch recht bald bei uns abzuliefern.

Vaterländischer Frauen-Verein.
Zweigverein vom Roten Kreuz.

L e z.

Tüchtiges Mädchen, das bereits gedient, gesucht
per Weihnachten. Näheres
in der Geschäftsstelle d. Bl. unter 1367.

Weilburger Gasbelichtungs-Gesellschaft.

Wir suchen zum baldigen Eintritt für dauernde
Beschäftigung bei gutem Lohn

einen kräftigen, militärfreien Arbeiter.

Zu melden auf der Gasfabrik.

Der Vorstand.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die Gartenbesitzer werden darauf aufmerksam gemacht,
daß sie vor Eintritt der Kälte ihre Wasserleitungszapfhähne
an den Gartenleitungen öffnen, damit die Leitung sich
vollständig entleert. Ebenfalls wird auf das Abstellen
der Hausleitungen nochmals aufmerksam gemacht.

Weilburg, den 16. November 1916.

Der Magistrat.

Die Einzahlung der dritten Rate Staats- und Ge-
meindesteuern ist in der Zeit vom 1. bis 15. d. Mts.
zu bewirken.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Einzahlung
auch auf unser Bankkonto bei der hiesigen Landesbank-
stelle unter Vorlegung des Steuerzettels erfolgen kann.

Weilburg, den 4. November 1916

Die Stadtkasse.

Heute, Samstag nachmittag, von 4 Uhr ab, geben
wir in der Kriegsküche

Fett

an hiesige Einwohner ab und zwar an die Inhaber der
Fleischkarten von Nr. 401—700.

Einwickelpapier und Fleischkarten sind mitzubringen,
auch bitten wir dringend, sich mit kleinem Geld zu
versehen.

Weilburg, den 18. November 1916.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Wollstein=

Bücher:

Ernst von Wolzogen:

Das Mädchen mit den Schwänen.

Karl von Persall:

Das Schicksal der Agate Rottenau.

Ludwig Wolff:

Das Flaggenlied.

Helene Kalisch:

Charlotte Ainger.

Max Geißler:

Jodel und die Mädchen.

Clara Viebig:

Vom Müller-Hannes.

Otto von Gottberg:

Kriegsgetraut.

Richard Stowronnet:

Die schwere Not.

Gabriele Reuter:

Ins neue Land.

Harry Brachvogel:

Die große Ganklerin.

Kriegsbücher:

Paul König:

Die Fahrt der Deutschland.

**

*

Stagerrat!

Freiherr von Forstner:

Als U-Boot-Kommandant gegen

England.

Otto von Gottberg:

Kreuzfahrten, U-Boot-Stationen.

Otto von Gottberg:

Die Helden von Tjingtan.

Heinz Lavote:

Aus einer deutschen Festung im

Kriege.

Emil Zimmermann:

Meine Kriegsjahre von Kamerun

zur Heimat

Rudolf Hans Bartisch:

Das deutsche Volk in schwerer

Not.

empfiehlt

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Weilburg, den 3. November 1916.

Der Verband der Weihnachtsgaben für die
Truppen aus dem Bereiche des 18. Armee-Korps
ist im Einvernehmen zwischen Kriegsministerium, Rotem
Kreuz und Frankfurter Kriegsfürsorge für dieses Jahr
dahin geregelt worden, daß Einheitslisten mit Liebes-
gaben für die Kompagnien besorgt wurden, wodurch die
bei der Sammlung von Einzelpaketen oft hervortretende
starke Ungleichheit im Inhalt der Pakete vermieden und
die Möglichkeit Sonderwünsche zu berücksichtigen gegeben
wird. Die Einheitslisten sind zum großen Teil von den
Vereinen vom Roten Kreuz und den Vaterländischen
Frauen-Vereinen bereit gestellt worden und waren die
genannten Vereine im hiesigen Kreise in der Lage, zehn
solcher Listen im Werte von 3400 Mark zur Verfügung
zu stellen. Die Besorgung der Weihnachtsgaben
für die Truppen ist also für den hiesigen Kreis erfolgt.
Die Liebesgaben sollen möglichst an die Truppen aus dem
Oberlahnkreise geleitet werden.

Gewiß hat noch mancher Einwohner aus dem Ober-
lahnkreise den Wunsch zu dieser Weihnachts-Ausgabe für
die Truppen noch einen Geldbeitrag zu leisten; die Unter-
zeichneten und unsere Geldstelle, die Kreisparität, sind
zur Annahme von Beiträgen sehr gerne bereit.

Die Besorgung der Pakete der Feld-, Kriegs- und
Stappenlazarette sowie des Pflegepersonals soll auch in
diesem Jahre wieder, wie früher, durch Einzelpakete er-
folgen, von denen im Regierungsbezirk Wiesbaden min-
destens 38 000 aufgebracht werden müssen. Wir wenden
uns daher mit der herzlichsten Bitte an den oft bewährten
Opfersinn der Einwohner des Kreises, um möglichst zahl-
reich solche Pakete und zwar spätestens bis zum 20. No-
vember d. Js. zukommen zu lassen. Der Inhalt der
Pakete muß sich in dem Rahmen derjenigen Gegenstände
halten, welche durch kriegsministerielle Verordnung ange-
geben und nachstehend aufgeführt sind. Wäsche, Be-
schaffen und Lebensmittel dürfen den Paketen nicht be-
gefügt werden.

Der Name und die Adresse des Sponsors kann im
Innern der Pakete angegeben werden.

Einige von der Zentralstelle aufgestellte Vorschläge
für den Inhalt von Einzelpaketen bringen wir nach-
stehend zur Kenntnis, der auf den einzelnen Empfängern
entfallende Betrag soll 5 Mark nicht übersteigen.

Zur Empfangnahme der Pakete sind gerne bereit die
unterzeichneten Vorstandsdamen des Vaterländischen
Frauen-Vereins und die Liebesgabenabteilung des Roten
Kreuzes (Vorstand: Herr Dreyfus—Weilburg—Markt
platz.)

Spendet nach Kräften und gebt bald,
Geld und Pakete

damit auch in diesem Jahre unseren tapferen Vaterland-
verteidigern eine Weihnachtsfreude bereitet werden kann

Der Vorstand des Vaterländischen
Frauen-Vereins:

Frau Grünshlag, Fräulein v. Hobe, Frau Karlhaus,
Frau Armhaas, Frau Lex, Frau von Marschal,
Frau Waller.

Der Vorstand des Vereins vom Roten Kreuz:
Gramer, Dreyfus, Erlendach, Goldhardt, Gropius,
Karlhaus, Köhler, Armhaas, Lex, Reifensberg, Schae-
Zipper.

Nach kriegsministerieller Verordnung ist nur der Be-
stand folgender Dinge erwünscht:

Hosenträger (ohne Gummi), Zahnbürsten, Zahnpulver,
Haarbürsten, Taschenspiegel, Kleiderbürsten, Stiefelbür-
sten, Brustbeutel, Geldtaschen, Notizbücher, Briefpapier, Pa-
karten, Bleistifte, Briefstaschen, Taschmesser, elektr.
Lampen, Ersatzbatterien, Ebstecher, Löffel, Büchsenöffner,
Mundharmonika, Nähtaschen, Sicherheitsnadeln, Zigar-
etten, Rauchtobak, Kautabak, kurze und lange
Kaltpeifen, Zigarrentaschen, Kartenpiele, Taschenuhr-
Konserven, (nicht Weibschloß), Marmelade, Frucht-
alkoholische Getränke, Bouillonwürfel, eingemachte
gebörrte Früchte, Pflaumen, Rollmops, Räucherfische, W-
ohne Schale, Bier, Rotwein, leichter unverfälschter We-
wein, Zesestoff, Spiele (Schach, Domino, Palma) usw.
Die Befügung von Weihnachtsgeld, Schokolade usw.
ist von der örtlichen Beschaffungsmöglichkeit abhängig.

Weilburger Lichtbühne

Limburgerstr. 6.

Limburgerstr. 6

Sonntag, den 19. November:

Herrin des Nils

(Kleopatra)

Spannendes Drama in 5 Akten
sowie das übrige auserwählte Programm.

Die Direktion.

Rotes Kreuz.

Da die Sendung der Weihnachtsgaben für das 18.
Armee-Korps am 20. d. Mts. geschlossen werden muß,
bitten wir herzlich, die uns noch zugehenden Gaben bis
spätestens zum 20., Geldspenden bis zum 19. an den
Unterzeichneten gelangen zu lassen.

Namens der Abteilung III:
D. Dreyfus, Markt 1.